

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Dreizehnte Fabel. Der Landmann und die Schlange

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Dreizehnte Fabel.

Der Landmann und die Schlange.

Aesop erzählt: Ein Bauer, der
 Gutmüthig, doch nicht sehr geschickt war,
 Ging einst auf seinem Gut umher,
 Da's just recht harte Winterszeit war,
 Als er 'ne Schlange sieht, im Schnee dahingestreckt,
 Vor Frost erstarrt, gelähmt und schon beinah verreckt,
 Dem Tod verfallen ohne Schonung.
 Der Landmann nimmt sie auf, trägt sie nach seiner Wohnung,

Und ungedenk des Lohns, den solche Wohlthat werth,
 Und ob er ihn auch würd' erheben,
 Legt er sie warm auf seinen Herd
 Und bringt sie so zurück ins Leben.
 Kaum fühlt das Thier sich frei von der Erstarrung Bann,
 Als mit dem Leben ihr die Wuth zurückgegeben:
 Es hebt das Haupt empor, es fährt ihn zischend an,
 In langer Bindung drauf springt los es auf den Mann,
 Der sein Wohlthäter, der ihm neu geschenkt das Leben.
 „Ist das der Lohn“ — spricht Der — „den du mir denkst zu geben?
 Stirb, Undankbare!“ — Drauf in höchst gerechtem Haß
 Greift er nach seinem Beil, und mit zwei guten Hieben
 Macht er aus ihr drei Schlangen, daß
 Kopf, Rumpf und Schwanz getrennt nun blieben.
 Noch springend sucht der Wurm zu einen, was zerstückt;
 Es ist jedoch ihm nicht geglückt.

 Es ist wohl gut, sich Dank erwerben;
 Allein von wem? Das fragt sich hier.
 Die Undankbaren sehen wir
 Fast immer doch im Elend sterben.





Der Landmann und die Schlange.

